

Leserbrief

„Bürger werden nicht beteiligt“

Zum Artikel „Bürgerinitiative ärgert sich über Ratsentscheidung“ (SZ vom 8. Februar):

Die vom Gemeinderat der Gemeinde Wilhelmsdorf getroffene Entscheidung zum innerörtlichen Bau eines Mobilfunkmastes ist wie folgt zu kommentieren.

In der Gemeinderatsitzung kommt der Gemeinderat nach einer Anhörung eines Vertreters der Telekom zum Beschluss, die Mobilfunkantennen von drei verschiedenen Anbietern auf einen neu zu errichtendem Turm in der Ortsmitte mitten in der Wohnbebauung installieren zu lassen. Nicht nur, dass die vielen anwesenden Bürger in der Sitzung kein Anhörungsrecht hatten, wurde den Ausführungen des Vertreters der Telekom breites Rederecht eingeräumt. Dieser hatte den für die Telekom alternativen Standort innerorts betont und alternativ vorgeschlagene, technisch umsetzbare Standorte, rigoros abgelehnt. Die Aussage „wir sind in einer komfortablen Situation“ grenzt dabei an einer Nötigung von Gemeinde und Bürgern, da die bestehenden Mobilfunkanlagen auf dem Hochhaus der Gotthilf-Förhrerschule noch vertragsgebunden sind, das Hochhaus vom Eigentümer aber zeitnah abgerissen werden soll. Dass die Gemeinde hier eine Bring-schuld gegenüber dem ansässigen Sozialunternehmen hat, kann angenommen werden. Ein Abriss und ein Neubau kann also nur mit Einverständnis eines Privatunternehmens wie der Telekom durchgeführt werden, wenn ihr ein genehmer anderer Standort von der Gemeinde zur Verfügung gestellt, bzw. genehmigt wird.

Die Bürgerinitiative hat nach Prüfung durch einen Sachverständigen einen Standort außerhalb der Ortsmitte vorgeschlagen. Dieser würde ohne signifikante technische Nachteile die Emissionen durch die Funkstrahlung und damit die anzunehmende gesundheitliche Belastung reduzieren, das Ortsbild nicht durch einen 30-Meter-Turm verschandeln und die Entwertung der umgebenden Wohnbebauung vermeiden.

Dass die Gemeinde ohne Rücksicht auf die gesundheitlichen wie optischen und finanziellen Bedenken eines Großteils ihrer Bürger in vorausweisendem Gehorsam einem an ökonomischen Interessen orientiertem Privatunternehmen Rechte einräumt, ohne die Bürgerschaft zu beteiligen, entspricht nicht gerade großer Bürgernähe der Verwaltung mit ihrer ansonsten durchaus fähigen Bürgermeisterin.

Thomas Hermenau, Wilhelmsdorf

Liebe Leserinnen,

liebe Leser, wir freuen uns über Ihre Briefe. Doch müssen wir uns Kürzungen vorbehalten. Leserbriefe sollten nicht länger sein als 60 Zeitungszeilen (35 Anschläge pro Zeile). Leserzuschriften stellen keine redaktionellen Meinungsäußerungen dar. Ihre Redaktion

Letzte Chance: Gastfamilie

Ursula Stadler und Eckard Probst nehmen aggressive Jugendliche bei sich auf

Von Alena Ehrlich

RAVENSBURG - Vier Jahre lang hat Liliana I. (Name von der Redaktion geändert) bei Ursula Stadler und Eckard Probst in Kappel gelebt. „Ich bin wirklich froh, dass ich hier sein konnte“, sagt sie heute. Eine Aussage wie diese ist vor vier Jahren noch undenkbar gewesen. Ursula Stadler und Eckard Probst nehmen seit vielen Jahren über den Verein Arkade aus Ravensburg aggressive Jugendliche bei sich auf und bieten ihnen als Gastfamilie ein neues Zuhause. Sie sind Teil des Angebots „Junge Menschen in Gastfamilien“ (JuMeGa).

Liliana ist heute 18 Jahre alt. Eine schwere Kindheit, falsche Freunde und Drogen brachten sie schon früh auf die schiefe Bahn. Sie lebte in mehr als 20 verschiedenen Heimeinrichtungen, wurde per Richterbeschluss in die Psychiatrie eingewiesen und kam von dort aus über die Arkade zu Ursula Stadler. Das war kurz vor Lilianas 15. Geburtstag. „Die Frau ist alt, die bekomme ich in den Griff“, sei damals Lilianas erster Gedanke gewesen.

„Man braucht auf jeden Fall starke Nerven und muss motiviert sein, um nicht gleich wieder abzuspringen“, sagt Ursula Stadler ganz gelassen. Sie nimmt seit mehr als zehn Jahren schwierige Jugendliche bei sich auf. Die 55-Jährige ist in der Gastronomie groß geworden, arbeitete eine Zeit lang als Reitlehrerin. „Zu laut und zu viel wird es mir eigentlich nie“, sagt sie. Seit dreieinhalb Jahren lebt auch ihr Lebensgefährte Eckard Probst mit im Haus.

Für ihn sei der Umgang mit den Jugendlichen anfangs eine Herausforderung gewesen. Doch die Gespräche mit seiner Partnerin hätten dabei geholfen. Heute leben zwei junge Flüchtlinge und ein 15-Jähriger bei den beiden. Auch Ursula Stadlers Sohn ist mit den Jugendlichen aufgewachsen. „Für ihn war es nie ein Problem. Wir haben ein sehr ruhiges und freiheitliches Denken miteinander“, erzählt Ursula Stadler. Sie habe



Sozialarbeiterin Katharina Grünvogel (links) unterstützt Eckard Probst und Ursula Stadler bei der Betreuung von schwierigen Jugendlichen. FOTO: ALENA EHRLICH

ihn jedoch immer gut im Blick gehabt. „Für mich war klar, dass ich sofort damit aufhören würde, wenn es für ihn nicht geht“, sagt sie.

Sozialarbeiter unterstützen die Gastfamilien

Unterstützung erhalten die Gastfamilien von den Sozialarbeitern der Arkade. Eine von ihnen ist Katharina Grünvogel. Sie kennt Liliana, Ursula Stadler und Eckard Probst gut und weiß, dass es nicht immer einfach ist, die Jugendlichen zu unterstützen. „Es ist für die Jugendlichen eine große Chance, wenn sie sehen, dass sie auch dann noch ausgehalten werden,

wenn sie sich von ihrer schlimmsten Seite zeigen“, sagt sie.

Ihre schlimmste Seite hat auch Liliana bei Ursula Stadler und Eckard Probst gezeigt. „Einmal bin ich grundlos komplett ausgetickt“, erinnert sie sich. Dabei habe sie mit Tassen, Tellern und sogar dem Fernseher um sich geworfen. In solchen Extremfällen können die Familien auch die Sozialarbeiter einschalten, die für die Familien rund um die Uhr auf dem Handy erreichbar sind.

Zu Beginn sind die Jugendlichen meist streitsüchtig

„Anfangs scheißen die Jugendlichen auf alle. Sie verstehen andere Menschen nicht und fühlen sich selbst auch nicht verstanden“, sagt Ursula Stadler. Vor allem zu Beginn seien sie unfassbar streitsüchtig. Darauf müsse man flexibel und erfinderisch reagieren, denn mit Sturheit komme man nicht weiter. Dass sie dabei ganz ohne pädagogischen Hintergrund mit den Jugendlichen arbeiten, findet Ursula Stadler sogar vorteilhaft. „Man hat nicht den Zwang, pädagogisch korrekt zu handeln, sondern reagiert aus dem Bauch heraus“, sagt sie. Persönlich werde es erst dann, wenn die Jugendlichen sie an die Grenze bringen. „Dann ist es echt, dann entsteht auch eine Bindung“, sagt sie.

Auch wenn Liliana es sich anfangs nicht vorstellen konnte – ihre Einstellung hat sich durch ihre Zeit in der Gastfamilie massiv geändert. Sie hat ihren Hauptschulabschluss geschafft, blieb gegen Ende auch über

Nacht zu Hause und wirft mittlerweile nicht mehr ausschließlich mit Schimpfwörtern um sich. Betrügen, Klauen und eine Karriere als Drogendealerin entsprechen nicht mehr ihrer Vorstellung von einem guten Leben. Stattdessen kann sie sich vorstellen, weiter zur Schule zu gehen, eine Ausbildung und den Führerschein zu machen. „Ich würde immer eine Gastfamilie empfehlen“, sagt sie heute. „Im Heim gibt es keine feste Bezugsperson und auch kein familiäres Verhältnis.“

Schwäbische Hausfrauenweisheiten

Mit viel Geduld zeigen sich eben immer wieder Erfolge. Wenn Ursula Stadler und Eckard Probst merken, „dass der Hoffnungsschimmer heller wird“, sei es für sie ein schönes Gefühl. Auch Liliana hatte irgendwann gelernt: „Diskutieren hat keinen Zweck. Es gab einfach jeden Tag die gleiche Predigt.“ Und was war das für eine Predigt? „Na, ganz normale oberschwäbische Hausfrauenweisheiten in Ethik und Moral“, sagt Ursula Stadler und lacht. Ihre Botschaft: „Wir sind alle ganz normale Saitenwürstle.“

Wer sich für das Angebot interessiert oder selbst die Funktion einer Gastfamilie übernehmen möchte, kann sich bei der Arkade JuMeGa unter Telefon 0751 / 3665590, per E-Mail an info@arkade-jumega.de oder im Internet unter www.arkade-ev.de informieren.

Der Schussel



Restrisiko Bus fahren

Unsere geschäftsführende Bundesregierung erwägt derzeit in fünf Modellstädten den kostenlosen Nahverkehr einzuführen. Ravensburg ist nicht dabei, was aber keine Rolle spielt, da dieses Jahr sowieso noch mal gewählt wird. Aber zurück: Da ich keinen Verkehrspolitiker kenne, der mit dem Bus fährt, sondern eher mit der ihm kostenlosen Bahn, dem Flugzeug oder gar mit dem eigenen Fahrer, beschreibe ich, was so im Bus los ist. Denn die eigene Erfahrung hat den Vorteil völliger Gewissheit, wie schon Arthur Schopenhauer wusste. Also, Bus fahren ist bei uns überhaupt kein Problem – sofern sie Rentner sind und zwischen 9 und 11 Uhr fahren. Und einen Fahrplan dabei haben. Da die Anzeigetafeln mehr defekt als funktionsfähig sind. Ein bisschen Zeit sollten sie auch mitbringen, denn die Busse kommen nicht immer zur ausgemachten Zeit. Müssen sie, da schulpflichtig oder berufstätig, zu Stoßzeiten fahren, so empfehle ich Ohrstöpsel und Ellenbogenschoner. Und den Anweisungen des Fahrers zu folgen. Sofern sie ihn verstehen. Oder er sie. Sollten sie abends Bus fahren oder gar nachts und es gleichzeitig regnen, so bringen sie bitte einen Regenschirm mit. Denn an zentralen Einsteigestellen sind dann die Wartehäuschen von herumlungenden Jugendlichen belagert. Und die sollte man sicherheitshalber nicht mal ignorieren. Übrigens: Ob es gesünder ist Feinstaub oder innere Busluft einzuatmen, muss erst noch mit einer Studie eruiert werden. Es bleibt also ein Restrisiko.

*Ihr Schussel*

Ihr Schussel

schussel@schwaebische.de

Kurz berichtet

Verwitwete treffen sich im Café Museum

RAVENSBURG (sz) - Das nächste Ortstreffen für Verwitwete in Ravensburg beginnt am Freitag, 23. Februar, um 19.30 Uhr wieder im Café Museum in der Karlstraße 28 in Weingarten. Die Selbsthilfegruppe trifft sich regelmäßig immer am letzten Freitag eines Monats. Weitere Infos gibt es unter Telefon 0174 / 2472513 oder per E-Mail an roundabout357@gmail.com.

ANZEIGE

**WAS KOSTET EINE GUTE KÜCHE?**  
**WIR KLÄREN AUF!**

DO 22.02. ABENDVORTRAG\* - Beginn 18 Uhr  
FR 23.02. ABENDVORTRAG\* - Beginn 18 Uhr  
SA 24.02. LIVEKOCHEN UND INFOTAG 9 – 18 Uhr  
SO 25.02. SCHAUSONNTAG 13 – 17 UHR  
(Keine Beratung, kein Verkauf)

\* Teilnehmerzahl begrenzt! Wir bitten um Anmeldung:  
info@maier-rv.de oder 0751.7693210 (Telefon und WhatsApp)

**Miele Maier**

# KÜCHEN MESSE

## 22.–25.02.18

FUNKTIONIEREN  
DUNSTABZÜGE NACH  
UNTEN WIRKLICH?

Hochglanz oder Matt?  
Was ist pflegeleichter?

Welche Arbeitsplatte  
ist die Richtige?

DAMPFGARER, BACKOFEN,  
MIKROWELLE,  
DAMPFBACKOFEN, ...  
Was ist das richtige für mich?

Wie lange braucht so  
ein Umbau und  
welche Handwerker  
brauche ich?

Miele Maier • Küchen und Hausgeräte GmbH • Am Alten Gaswerk 9 • 88212 Ravensburg • Telefon 0751 769320 • Fax 0751 7693222 • info@maier-rv.de • www.maier-rv.de